

der Regel des hl. Augustinus auf; im folgenden Jahre legten die ersten sechs Somaster die gewöhnlichen drei Ordensgelübde und als weiteres das der Stabilität ab. Sehr günstig erwies sich dem Orden der hl. Karl Borromäus, der ihm auch Kirche und Colleg zum hl. Majolus in Pavia geschenkt und so Veranlassung zu dem oben erwähnten Namen der Genossenschaft gegeben hatte. Im J. 1626 bestätigte Urban VIII. die Statuten, welche der Generalprocurator des Ordens Palinus gesammelt hatte. Zweck der Genossenschaft ist Pflege der Waisen und Erziehung der Jugend in Seminarien, öffentlichen Gymnasien und Abelscollegien; aus diesem Grunde wollte die Gesellschaft später ihre Häuser wo möglich in großen Städten haben. Die Organisation ist die gewöhnliche moderne: der General und alle Beamten werden auf drei Jahre von dem nach gleicher Frist versammelten Generalcapitel gewählt. Außer den Clerikern und Laienbrüdern nimmt man auch Jogen. Aggregati in die Genossenschaft auf, Laien und Priester, die sich durch ein Handgelübde vor den Obern zum Dienste des Hauses verpflichteten. Im J. 1616 waren die französischen Doctrinarii (s. d. Art. III, 1874 f.) als eigene Provinz der Genossenschaft angeschlossen worden; Innocenz X. jedoch löste diesen Verband wieder (1647). Der folgende Paps, Alexander VII., theilte den Orden, der sich inzwischen bedeutend ausgebreitet hatte, in drei Provinzen, eine lombardische, eine venetianische und eine römische. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts hat sich jedoch infolge der Einwirkungen der französischen Revolution auf Italien und später infolge der piemontesischen Kirchenpolitik die Zahl der Klöster sehr vermindert. Im J. 1862 hatte die Gesellschaft 19 Häuser, jetzt noch 10 (wonach Heimbucher [s. u.] zu verbessern ist); zwei liegen in Rom, das Waisenhaus S. Maria in Aquino und das Blindeninstitut S. Alessio auf dem Aventin. (Vgl. Acta SS. Boll. Febr. II, 217 sqq.; Holsten-Brockie, Cod. Regul. III, 199 sqq.; Helyot-Badiche, Dict. des ord. relig. III, 567 ss.; Vita di S. Girolamo Miani, 3. ed., Roma 1867; Hubert, Der hl. Hieronymus Aemiliani, Mainz 1895 [Lebensbilder katholischer Erzieher IV]; Heimbucher, Die Orden und Congregationen der kath. Kirche II, Paderborn 1897, 259 ff.) [Ambr. Rienele O. S. B.]

Somer (ꝛꝛ), s. Samaria.

Somnambulismus (Somnolismus), in neuerer Zeit meist Hypnotismus genannt, bezeichnet die Erscheinungen und Ursachen, die Untersuchungen und Erklärungen des sog. somnambulen oder hypnotischen Zustandes, öfters auch diesen merkwürdigen schlafähnlichen Zustand allein; der letztere heißt Auto(Idio)-Somnambulismus, Autohypnose, wenn er sich von selbst, d. h. ohne die Einwirkung eines Magneteurs (Magnetopathen) oder Hypnotiseurs einstellt. I. Geschichte und Verbreitung des Somnambulismus. Die Geschichte aller Zeiten und Völker weiß von seltsamen

schlafzuständen zu berichten, die entweder von selbst eintreten oder bald zu Heilzwecken, bald in zauberischer Absicht künstlich hervorgerufen wurden. In Aegypten und Griechenland versetzt man die Kranken in den Tempel eines Heilgottes zu bringen, wo sie eingeschlafert wurden und im Traume Offenbarungen über den Sitz und die Heilung des Uebels empfangen. Die Priester legten die Träume aus, und wenn solche ausblieben, legten sie eigene Träume unter. Nahe verwandt mit dem Somnambulismus sind die Verzückungen der heidnischen Zauberer, der Gosten, Eheurnen und Orakeldiener des Alterthums wie der Schamanen oder Medicinmänner unter den Naturvölkern. Schon Plautus hat die „magnetischen Striche“ gekannt, und die ägyptischen wie die indischen Zauberer waren bereits mit dem Verfahren vertraut, das Braid 1841 so erfolgreich eingeführt hat. Die Priester der Biti-Infulaner schauen eine Zeitlang ruhig und schweigsam auf einen Schmud aus Delphinzähnen, um in somnambule Verzückung zu gerathen und dann mit den Geistern in Verbindung zu treten. Aehnliche Mittel mit gleicher Wirkung sind auf Tahiti, Hawaii und anderen Inselgruppen des Stillen Oceans, desgleichen bei mehreren Indianerstämmen, bei einigen Negervölkern und australischen Horden im Gebrauche. Das merkwürdige Gebaren der in die Mysterien Eingeweihten, der Hespischen (s. d. Art.) oder „Nabelschauer“, der Schwarmgeister und „Erleuchteten“, trug ebenfalls einen theilweise somnambulen Charakter an sich. Der von selbst entstehende Somnambulismus hat Manche in den Verdacht der Teufelsbesessenheit. Andere in den Ruf außergewöhnlich begnadeter Seelen gebracht. Ungezählte Opfer der Hexenverfolgung sind ebenso unter die Somnambulen zu rechnen wie die „intuitiven“ Medien des neuen Geisterpokes und die hysterischen Seherinnen und Wahrsagerinnen.

Der Somnambulismus begann eine große Rolle zu spielen, nachdem der Arzt Franz Anton Mesmer (1734—1815), durch ältere Schriften ange-regt, auf den thierischen, d. i. in den Lebewesen vorhandenen Magnetismus ein neues Verfahren gegründet hatte. Chastenet de Puységur „entdeckte“ im J. 1784 den magnetischen Somnambulismus und erklärte ihn als einen magischen Zustand, dessen Entflehung er nicht wie Mesmer auf ein magnetisches Fluidum, sondern auf die Willenskraft des Magneteurs zurückführte. Auch lebte sich in das Bewußtsein der Leichtgläubigen die Vorstellung ein, die Versuchsperson werde von einem fremden Willen vollkommen beherrscht. Seitdem wurde der Somnambulismus ein sehr ergiebiges Arbeitsfeld für Marktstreiter, Gaukler und Wunderjüchtige. Liebhaber des Geldes verbündeten sich mit schlauen Köpfen, die sich auf die Kunst verstanden, somnambule Erscheinungen nach Belieben herbeizuführen oder zu heucheln. In den heißen Kämpfen, welche unter den zunächst inter-